NekrH 0087

Dem Gedächtnisse unserer geliebten Mutter

Frau

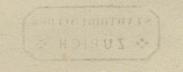
## Margareta Holzhalb, geb. Furrer,

geboren 11. Juni 1810, gestorben 10. Oktober 1883,

gewidmet

von ihren dankbaren Kindern.





## Leichenrede

von

## Herrn Pfarrer L. PESTALOZZI

gehalten

am 13. Oktober 1883 in Baar.

00000

ein schöner und sorgenloser. So trat ich denn nach dem Wunsche meiner sel. Mutter und meiner Pflegeeltern im Jahr 1832 in den Ehestand mit Jakob Holzhalb von Zürich, mit welchem ich 27 Jahre lang in Lieb und Treue verbunden blieb, bis nach dem Willen Gottes im Jahr 1859 das irdische Band durch den Tod wieder gelöst wurde.

Unsere Ehe wurde mit 9 Kindern gesegnet, von denen ein Knäblein gleich nach der Geburt starb und 4 andere Knäblein noch als zarte Pflanzen in Gottes schönen Himmelsgarten versetzt wurden. Die Sorge, unsere uns noch von Gott geschenkten Kinder in der Zucht und Ermahnung des Herrn zu erziehen, lag mir um so schwerer auf dem Herzen, als durch den Tod eines guten und liebevollen Vaters eine bedeutende Lücke in unserm Haushalt entstanden war.

Schon unsere Altwäter bezeugten es, dass Mühe und Arbeit das Köstlichste sei im Leben. So dürfen auch wir nicht klagen, wenn in Not und Sorge mannigfacher Art uns des Mittags Schwüle und Hitze drückt; denn Trübsal wirket Geduld, Geduld Erfahrung, Erfahrung Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zu Schanden werden und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. Wie das Gold aus dem Feuer gereinigt hervorgeht, so soll durch's Feuer der Trübsal unsere Seele von den Schlacken der Sünde geläutert in das ursprüngliche Ebenbild ihres Gottes neu verklärt werden.

Nach geräuschvollem Tagewerk ist's nun ruhig und still geworden; ich warte des Herrn, der nach seinem weisen Rathe zur rechten Stunde das Schifflein meines Lebens hinüberlenken wird in den Hafen der ewigen Ruhe. Fahre hin, o Welt, mit deinen Scheingütern! Eines bleibt uns nur: Die Gnade unseres Gottes, das Heil in Christo!

> Sein Blut und seine Gerechtigkeit, Das sei mein Schmuck und Ehrenkleid; Darin kann ich vor Gott bestehen, Wann ich zum Himmel werd' eingehen.

Amen! Komm, ach komm, o Herr Jesu! Amen!

In unserm Herrn und Heiland Geliebte!

Ihr habt wol Alle mit Bewegung und Wehmut die Worte vernommen, die ich Euch soeben gelesen habe und die in ihrer schlichten und unverfälschten Art ein rührendes Zeugnis der Empfindungen einer christlichen Mutter sind, ja man kann sagen das Testament der Verstorbenen. Ihr habt sie wol gekannt, die Frau beweglichen Geistes und rührigen, regsamen Temperamentes, diese Frau von starkem Willen und lebhafter Einbildungskraft, mehr zum Regieren und Eingreifen als zu schweigsamer Unterordnung gemacht, thätig und geweckt, zu einer geistigen Unterhaltung stets aufgelegt und bis an ihr Alter sich gerne der Lektüre widmend, den Beschäftigungen des Haushaltes sowie den religiösen Fragen vor allem zugewandt, und Ihr freut Euch, dass Ihr sie gekannt habt, weil sie das Gute, wenn auch nicht irrthum- und fehlerlos, so doch mit Ernst gesucht.

In den Worten, die sie zunächst für ihre Kinder und Kindeskinder, aber auch für uns Alle niedergeschrieben, hat sie uns einen Blick in ihr Werden, in ihre allmählige Entwickelung gegönnt. Wir sehen sie in schwerer Lage, als kleines Kind der väterlichen Fürsorge ermangelnd, in das Haus von nahen Verwandten treten, die ihr aber zu wirklichen Eltern geworden sind; und hier, als junge Tochter schon, vielleicht im Konfirmandenunterricht, mag sie die ersten Anregungen zu der religiösen Denkweise erhalten haben, die ihr bis in ihre letzten Jahre zu eigen blieb. Wir sehen sie dann nach dem Wunsche ihrer Pflegeeltern einem ehrsamen, in geregelten Verhältnissen lebenden Burger Zürichs die Hand reichen, dem sie eine gute, energische, besorgte Gattin geworden ist.

Siebenundzwanzig Jahre des Ehestandes - 9 Kinder - ein Knäblein bei der Geburt gestorben, 4 Knaben später in den Himmelsgarten versetzt - wie bald ist das gesagt und doch, was für eine Summe von Erfahrungen und Empfindungen drückt sich darin aus. Sie können nicht anders als vertiefend auf das Wesen unserer Seligen eingewirkt haben, und so trat sie denn gefördert in den Witwenstand, der sich nun noch durch Jahre hindurchgezogen hat. Wie viel gab es zu denken und zu fragen, bis ihre Kinder gross geworden und ein jedes wieder seine engere Heimat gefunden; wie viel zu sorgen, bis sie ihren Sohn am Ziele ihrer Wünsche, im Pfarramte glücklich wusste; wie viel, als die älteste Tochter, die besonders zarten Gemütes war, von jenem unheilbaren Leiden ergriffen wurde, das frühe schon ihre Kräfte verzehrte; aber auch wie viel zu danken, als sie dann erlöst wurde und der Sohn die ihn verstehende Gattin gefunden sowie die Töchter wackere und brave Männer erhalten hatten.

Dann kamen her die Jahre der Ruhe, soweit eine lebhafte Frau wie sie ruhig bleiben kann, und ihre rasche, fast stürmische Art folgte ihr nach bis hinaus in die letzten Lebensjahre.

In diesem freundlichen Baar, wo sie gerne hingieng, wenn sie ihrer Wanderungen müde wurde, hat sie nun der Tod ereilt. Auf diesem Friedhofe, wo ihr Sohn das Evangelium predigt von dem, welcher der Herr ist über Todte und Lebendige, dürfen ihre entseelten Ueberreste ruhen. Wie wehmütig, wenn sein Blick, so oft er Sonntags zur Kirche schreitet, das Grab trifft, welches der Mutter gegraben wurde, die sich so oftmals in den Jahren ihrer geistigen Kraft und Frische mit ihm über Zeitliches und Ewiges unterhalten hat. Wie ermunternd aber auch, Dem die Treue zu bewahren, welcher ihrem Leben den rechten Inhalt gegeben hat.

Noch hat er und seine Gattin sie in den letzten Tagen ihres Lebens verpflegen dürfen, noch hat er über ihr gebetet, als sie von hinnen gieng.

Was ruft uns aber unsere Verstorbene zu? Bestelle dein Haus, denn du musst sterben, ruft sie uns zu, und wirst nicht am Leben bleiben. Jes. 38, 1.

Bestelle dein Haus, denn du musst sterben! dieses Wort in diesem Munde ist zunächst ein Trostwort für die Hinterlassenen, weil es ihnen zeigt, in welchem Sinn ihre Mutter das Leben und Sterben aufgefasst hat. Was ihr auch immer von der alten Eva-Art und Weise zu eigen war — und eine Frau von so lebhafter Art und fast ungestümem Wesen kommt selten ohne Anstand und Anstoss durch — hat sie Eines immer besessen, eine rege Schaffenslust, ein ernstliches Bemühen, das

Ihrige in einem geregelten Zustande zurückzulassen, und das ist auch etwas, was zum Bestellen des Hauses gehört. So weit wir sie kennen — unsere Erinnerung reicht freilich nicht über die Tage ihrer Witwenschaft hinaus - haben wir sie als eine thätige Frau gekannt; so, als sie noch im eigenen Hause zu Zürich in der kleinen Stadt wohnte, ihr David noch in die Schule gieng und ihre jüngern, jetzt schon mit Kindern gesegneten Töchter noch Mädchen waren; so später, als sie ihrem Sohne in Kilchberg das Hauswesen führte; es war ihr immer ein Bedürfnis thätig zu sein. Aber, wenn sie es auch nicht um ihretwillen gethan hätte, so würde sie es um ihrer Kinder willen verrichtet haben, für die sie sich verantwortlich wusste. Allein hierin gieng, das dürfen wir ihr wirklich nachrühmen, ihr Wesen nicht auf; es war ihr daneben - und in diesem Sinne hat sie das « Bestelle dein Haus » aufgefasst — eine aufrichtige Frömmigkeit eigen, und zwar nicht jene allgemeine, die man gerade im Bürgerstande oft antrifft und die der christlichen Bestimmtheit, der Beziehung auf den, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, ermangelt; sie wusste, was der Eine Name des Heils ist, und daher hat sie sich nirgends so wohl gefühlt als in Basel, wo ihr aus vieler Zeugen Mund das geheiligte Evangelium verkündigt wurde. Gerne und oft besuchte sie die Kirche, gerne und oft las sie unsere christlichen Blätter, gerne und oft lenkte sie das Gespräch auf die kirchlichen Fragen hin, die ihr durch den Beruf ihres Sohnes besonders nahe gelegt wurden. Sie wird es gethan haben gewiss auch kraft jener allgemeinen Neugierde und Lebhaftigkeit, die sie

für alles Mögliche sich interessieren liess, aber gewiss auch kraft eines bestimmten Seligkeitstriebes. Sie freute sich ihres Herrn. Ja, was wir ihr noch besonders hoch anrechnen müssen, es war ihr nicht bloss um ihr eigenes Seelenheil, sondern auch um das der Ihrigen zu thun. Ich weiss z. B. sehr gut, wie wichtig es ihr war, dass ihr Sohn auf eine Hochschule komme, wo sein Vertrauen in die Bibel nicht erschüttert werde, und wie sie diess auch aller Schwierigkeiten ungeachtet durchzusetzen verstand. Bestelle dein Haus, denn du musst sterben! in diesen Worten drückt sich die Seelenstimmung unserer Verstorbenen aus und insofern sind sie uns tröstlich. Sie enthalten aber auch eine kräftige Mahnung für uns und insofern sind sie ernst.

Bestelle dein Haus, denn du musst sterben! das heisst zuvörderst: regle deine Verhältnisse, ordne deine Angelegenheiten, auch deine ökonomischen, so, dass es im Sterben und nach dem Sterben keine Unruhe bringt weder über dich noch über die Deinen. Wie wichtig ist es, dass, wenn wir einmal, und es wird bei Allen geschehen, das Flügelrauschen des Todes hören und jene geheimnisvolle Stille uns umfängt, die der Vorbote des Sterbens ist, wir uns dann nicht mehr mit den äussern Angelegenheiten zu schleppen haben, sondern unsere Aufmerksamkeit ganz und voll auf das, was nachher kommt, richten können. Wie wichtig ist es auch, dass, wenn das Sterben nun wirklich da ist und wir aus dem Lande der Mühen und Sorgen hinaus sind, sich unsere Hinterlassenen nicht um solcher Angelegenheiten willen abmüden müssen, die zu bestellen unsere Aufgabe war. Wie leicht kann es geschehen, dass ungeregelte Verhältnisse Anlass zu Streitigkeiten zwischen den Hinterlassenen geben und sich so das Bild der Abgeschiedenen trübt. Wenn daher etwas im Haus und Amt noch der Regelung bedürfen sollte, so wollen wir es treu besorgen, so lange uns noch Zeit und Kräfte dazu gegeben sind; denn wir können nicht wissen, was hernach geschieht. Aber, wenn uns unsere Verstorbene zuruft: Bestellt euer Haus, denn ihr müsst sterben, ihr müsst den Weg auch gehen, den ich gegangen bin, vielleicht schneller als ich, vielleicht früher als ich, so hat sie dabei ganz besonders an das Seelenheil und die Sorge für dasselbe gedacht. O, dass es uns vergönnt sein möge, mit ganzem Ernste Den zu suchen und ihn in Wahrheit zu finden als Den, der Leben und volles Genüge gibt! O dass es uns gegeben sei, auch die, welche um uns sind, Kinder oder Schüler oder sonst uns Anvertraute, zu Dem hinzuführen, der Heil und Leben bringt.

In unserm Herrn Geliebte! Wenn eine Mutter stirbt — ich habe es auch empfunden — so geht etwas wie ein Riss durch unser Leben hindurch, ein Stück Vergangenheit bricht ab, wir werden um ein gut Theil ärmer, denn so wie eine Mutter hat uns Niemand geliebt. Aber es knüpft sich zugleich auch ein neues Band; eine Zukunft thut sich auf, die neue Verbindungen in sich birgt; geläutert ist die Mutterliebe, wenn sie von Oben herunter an die Ihrigen denkt. Wenn die Bibel die allerhöchste Liebe schildert, so sagt sie: Ich will Euch trösten, wie Einen seine Mutter tröstet! Dieser Trost werde Euch, Ihr Betrübten, zu Theil.

Eins geht hier, das Andre dort
In die ew'ge Heimat fort,
Ungefragt, ob Die und Der
Uns vielleicht noch nützlich wär'.
Doch der Herr kann nichts versehn,
Und, wenn es nun doch geschehn,
Hat man nichts dabei zu thun
Als zu schweigen und zu ruhn.

Zu schweigen im Gedanken, dass Gottes Gedanken höher sind als unsere Gedanken, zu ruhen im Gefühle, dass unseres Gottes Gedanken auch gute, liebe Gedanken sind.

Und nun, Geliebte, lasst mich Euch noch die Aufzeichnungen mittheilen, die mir der Sohn der lieben Verstorbenen über die Krankheit und den Tod derselben eingehändigt hat:

Nachdem sie im Laufe dieses Jahres auffallend gealtert, die gute Mutter, und besonders an Athemnot gelitten, auch oftmals geäussert, es sei diess das letzte ihrer Lebensjahre hienieden, wurde sie vor 3 Wochen von einer ernstlichen Krankheit befallen, die ihre Kräfte vollends aufzehrte. Doch blieb ihr die Frische und Lebendigkeit des Geistes bewahrt, so dass es manchmal schien, als sollte sie wieder aufkommen. Sie selber aber wünschte nichts anderes als hier in Baar zu sterben und auf unserm Friedhof, nach welchem sie von ihrem Zimmer aus oft hinüberblickte, beerdigt zu werden. Es sei dies ja ein schönes Plätzchen! Was sie auch noch habe von diesem Leben! Wenn sie nur selig sterben und im Frieden heimgehen könne!

In Liebe und Treue sah sie nun noch ihre lieben Kinder Alle um ihr Krankenlager versammelt, die an ihr thaten, was in ihren schwachen Kräften stand. Die Aussicht auf ein längeres Krankenlager machte es indess rathsam eine Krankenpflegerin anzustellen, und wie freuten wir uns darüber, als eine solche aus Riehen anlangte. Welche Beruhigung war es besonders für uns Kinder, die liebe Kranke so treuen, geschickten und liebevollen Händen anvertraut und nach Leib und Seele verpflegt zu wissen, und wie war auch die Leidende je länger desto dankbarer für alles, was man ihr erwies. Es ist alles recht! Ich bin mit allem wohl zufrieden! Ich danke herzlich! Der Herr wird es Euch vergelten, liebe Kinder! » sprach sie noch zu mir.

Und nun gieng es wol noch durch manch' schwere Not hindurch, dann aber trat eine Zeit der Ruhe und Erquickung ein, bis der Herr ihres Herzens Wunsch und Sehnen erfüllte und unser Aller Gebet ganz und vollkommen erhörte, indem er unsere Mutter letzten Mittwoch Vormittag um 5 Uhr, sanft und still, ohne Kampf und Schmerz, heimrief, dorthin, wo kein Leid und kein Geschrei mehr ist, keine Sünde und kein Tod, wo mit Jauchzen ernten, die hier mit Thränen gesät, wo wir daheim sein werden beim Herrn allezeit und wo Gott ist Alles in Allem. Ja:

Alles schwindet, Herzen brechen,
Denen Ihr Euch hier ergabt,
Und der Mund hört auf zu sprechen,
Der Euch oft mit Trost gelabt!
Und der Arm, der Euch zum Stabe
Und zum Schilde ward, erstarrt
Und das Auge schläft im Grabe,
Das Euch sorgsam einst bewahrt.

Doch der Herr steht über'm Staube Alles Irdischen und spricht:
Stütze dich auf Mich und glaube,
Hoffe, liebe, fürchte nicht!
Darum bleibt bei Dem, der bleibet
Und Euch geben kann, was bleibt,
Der, wenn Ihr Euch Ihm verschreibet,
Euch in's Buch des Lebens schreibt.
Amen!

## Auf das Grab unserer lieben Mutter.

1.

Leb' wohl! Leb' wohl! Lieb Mütterlein! Im Todtenschrein, im Kämmerlein! Wie hast Du uns so treu geliebt! Vergieb, wenn wir Dich je betrübt.

2.

Ja, wohl bestellt hast Du Dein Haus, Ruh' nun von Deinen Sorgen aus. Lieb Mütterlein, wir danken Dir Im Grab von Herzen noch dafür.

3.

Ja, wohl bestellt, so konntest Du Eingehn, im Herrn, zur ew'gen Ruh'; Erlöst, erlöst ist nun Dein Herz, Erlöst von Sünde, Tod und Schmerz.

4.

Wie es Dein Wunsch und Sehnen war, Giengst heim im Frieden Du: in Baar. Wie blicktest Du so oft hinab, Zum Friedhof hin, auf's stille Grab.

5.

Da ruht es nun, das Mutterherz, Wir aber blicken himmelwärts. Ob auch am Grab die Liebe weint, Wir bleiben stets mit Dir vereint. 6.

Wie hat's so treu, bei Tag und Nacht, Geseufzt, gebetet und gewacht; Wie schlug es jeden Augenblick Für seiner Kinder Heil und Glück.

7.

Und nun? Der Herr hat's wohl gemacht; Er, der da rief: Es ist vollbracht! Nahm nach vollbrachtem Pilgerlauf Aus Gnaden in sein Reich Dich auf.

8.

«Fahr' hin, o Welt der Eitelkeit! Ich gehe gern aus dieser Zeit» — Das war Dein Wort, und Christi Blut Gab Lust zum Sterben Dir und Mut.

9.

Was Du geglaubt, darfst Du nun sehn Dort, wo die Friedenspalmen wehn: Auf ewig ist nun Gottes Sohn Dein Schirm und Schild und grosser Lohn.

10.

Sein Kreuz, das Du getragen hier, Es sei auch Deines Grabes Zier; Der Liebe Roth, der Hoffnung Grün, Sie sollen Dir da lieblich blühn.

11.

O Herr, der uns die Mutter gab, Lass heilig halten uns ihr Grab; Gib, dass in Dir wir auferstehn, Und einst bei Dir uns wiedersehn.

Baar, 27. Oktober 1883.